

25 Hektar im Altrheingebiet werden stillgelegt

Gemeinderat informiert sich über Zustand des Walds / Eschentriebsterben: Befallene 35-jährige Bäume werden gefällt

Von Hans Riemer

Eichesheim-Iltingen – Bei einem dreistündigen Waldspaziergang sind die Mitglieder des Gemeinderats, der Verwaltung und interessierte Bürger von Eichesheim-Iltingen über den Zustand des kommunalen Waldes informiert worden.

Forstdirektor Clemens Erbacher, Oberforstrat Helmut Weishaar vom Regierungspräsidium Freiburg, der stellvertretende Bezirksleiter Wolfgang Hertel sowie Revierleiter Willi Renkert gingen auf den Vollzug des letzten Forsteinrichtungsplans ein und zeigten an fünf Stellen im Wald, worauf ihre Annahmen für den Forsteinrichtungsplan basieren.

„Forsteinrichtung, bedeutet eine Inventur im Wald, bei der alle Bäume erfasst und kartiert werden“, betonte Helmut Weishaar, der im Auftrag des Regierungspräsidiums Freiburg zusammen mit dem Revierleiter Willi Renkert die Erhebung vor Ort durchgeführt hat. Im Distrikt 1 beim Wasserwerk zeigte Renkert vor einer in der

vergangenen Woche vom Sturm umgeworfenen 30-jährigen Esche die völlig abgetauelten Wurzeln, die dem Baum keinen Halt mehr bieten konnten. Bei der Forsteinrichtung vor zehn Jahren habe man nicht damit gerechnet, dass das Eschentriebsterben den Hiebplan durcheinanderbringt, so die Forstleute. Auf Nachfrage erklärte Erbacher, dass der Pilz, der ursprünglich aus Ostasien stammt, Nekrosen an Blättern



Am Beispiel einer vom Sturm umgeworfenen 30-jährigen Esche machen die Forstexperten besonders auf das Sicherheitsrisiko durch die völlig abgetauelten Wurzeln aufmerksam.

Foto: Riemer

wollen die Forstleute neben dem vorhandenen 50- bis 60-jährigen Buntlaubbestand die Naturverjüngung teilweise nutzen und entstehende Lücken mit schnell wachsenden Pappehnen auffüllen.

Auf Nachfrage erklärten die Forstleute, dass sie bei Nachpflanzungen „besonders auf Baumarten achten, die im Sommer mit den geringeren Niederschlägen und reichlich Wasser im Winter zu-

rechtkommen“. Eiche und Hainbuche beispielsweise kämten mit den zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels zurecht.

Mit zehn bis 30 Jahre ist der Baumbestand in der Abteilungs drei deutlich jünger, erklärten die Forstleute, die in diesem Zusammenhang die Umsetzung der letzten Forsteinrichtungsweise in den Überflutungsflächen im Gewinnkindelsgrund der Fall ist. Die 50-

jährigen Balsampappeln sind an der Grenze ihrer wirtschaftlichen Nutzung angekommen. Sie sollen in den nächsten Jahren geerntet und durch Schwarzpappeln ersetzt werden, deren Holz besser vermarktet werden kann.

„Der Anblick der 30-jährigen, gut gepflegten Stieleichen, lässt bei einem Forstmann das Herz höherschlagen“, stellte Erbacher die vorbildliche Aufzucht des Ackerlands vor 30 Jahren vor. Im Nachhinein habe sich die Entscheidung für die Stieleiche, die ideale Bodenbedingungen vorfindet, als Glücksfall erwiesen. Die wertvollsten Bäume seien gut entlastet. Neben der weiteren Pflege der erhaltenswerten Bäume durch die Forstmitarbeiter könne die Durchforstung in diesem Bereich durch Selbstwerber kostengünstig erledigt werden. Das bringe durch den Brennholzverkauf sogar noch etwas Geld.

Letzte Station des Spaziergangs war die Silberweiden-Aue im Altrheingebiet. „Jeder dieser Bäume ist ein erhaltungswürdiges Individuum, das wirtschaftlich nicht nutzbar ist“, so die Forstleute. Sie schlugen in dem Altrheingebiet vor, vier Gebiete mit einer Gesamtläche von 25 Hektar dauerhaft stützulegen und als Waldrefugien einzurichten. Erbacher stellte in Aussicht, dass hierfür auch Öko-Punkte gesammelt werden könnten. Die Fläche ist aus Sicht der Forstleute so hochwertig und im ganzen Land eine Rarität, dass die Weidenflächen am Altrhein erhalten bleiben sollten.